

Wenn das klappt, muss es gut sein, Part Eins¹

Nachkriegsmigration von Rom_nja aus der Slowakei nach Nordböhmen

Dieser literarische Text ist ein Beitrag zur Nachkriegsmigration slowakischer Rom_nja in die nordböhmisches Industriegebiete Tschechiens in den 1950er Jahren. Michal David wurde in Čičava bei Vranova nad Topľou im Jahr 1948 geboren. In dieser Zeit arbeitete sein Vater in der Region Liberec in einer Ziegelei und organisierte die Arbeitsmigration weiterer Roma aus dem slowakischen Dorf nach Nordböhmen. Im Jahr 1951 starb der Vater von Michal David. Seine Mutter zog mit ihren vier Kindern, auch mit dem kleinen Michal, zu Verwandten nach Prosetice in Nordböhmen, einem kleinen Dorf bei Těplice. Michal ging in den Kindergarten und in die Grundschule in Bořislav, an die er sich bis heute sehr gerne erinnert. Auf eigene Initiative hin begann er mit fünfzehn Jahren in der Glasfabrik in Dubí zu arbeiten und verbrachte sein gesamtes Arbeitsleben in der Industrie. Michal David verfasste einen autobiografischen Roman, in dem er seine Familiengeschichte verarbeitete.² Folgend ist ein Ausschnitt aus diesem Roman zu lesen, in dem David das Ende des Zweiten Weltkrieges aus der Perspektive seines Vaters beschreibt.

1945

In Čičava war es sehr lebendig. Gadsche³ standen vor ihren Häusern. Einige versammelten sich an der Kapelle. „Es ist das Ende! Ende! Die Deutschen sind aus Prag geflohen! Aus Tschechien fliehen die Deutschen, in Berlin sind schon Russen. Hitler ist tot“, schrie ein Gadsche nach dem nächsten. „Ist das wahr? Ist das wahr?“, fragten die Zigeuner⁴ die Gadsche. „Aber klar, glaubt nur! Ihr müsst nicht mehr in den Wald fliehen. Hitler gibt es nicht mehr! Es ist Frieden!“ Alle umarmten sich. Es war egal, wer wer war. Zigeuner die Gadsche, Gadsche die Zigeuner. Große Freude.

1946

Zigeuner erhielten Arbeit bei den Gadsche, auch in Vranova. Arbeit gab es nicht immer, einige lebten von Musik. Als er feststellte, dass es in der Slowakei keine Arbeit gab, suchte er sein Glück in Böhmen. In der Armee war er Zugführer, wo er auch lernte, Tschechisch zu sprechen. Er fragte viel und interessierte sich. Er fand heraus, dass im tschechischen Grenzgebiet Orte waren, wo Deutschen ausgesiedelt worden waren. Er dachte darüber nach, lange, bis er sich eines Tages entschied. Er ging einfach zum Zug. Sein Ziel war Liberec. In Liberec erhielt er einen Tipp. Er setzte sich in den Bus nach Arnoltice. Das war ein Dörfchen an der polnischen Grenze. Er wusste, dass dort die Hälfte der Häuser leer standen. Die Landschaft war herrlich. Wiesen, Wälder, Felder. Man musste sich nur an die Arbeit machen. Er ging zum Stadtamt. „Guten Tag“, grüßte er in das wahrscheinlich einzige Sekretariatsgebäude hinein. „Tag“, antwortete ein älterer Mann. „Wie kann ich dienen, der Herr?“ „Ich heiße Michal David. Ich komme aus der Slowakei. Aus Čičava bei Vranova. Ich suche Arbeit hier.“ „Wie sind Sie denn bis hierher gekommen?“ „Naja, ...ich frage und habe viel über das Grenzgebiet in Böhmen erfahren und dann habe ich zufällig die Region Liberec gefunden. Wissen Sie ... bei uns in der Siedlung gibt es sehr gut arbeitende Jungs. Arbeit finde ich dort, aber nur für eine Weile, aber ich suche mehr als das, ich arbeite, falls Sie verstehen...?“ „Wissen Sie, Herr David, Arbeit gibt es hier, aber ich brauche hier eine verlässliche Gruppe...“ ... „Gut“, unterbrach David, „in einer Woche sind wir hier! Einverstanden?“ „Einverstanden.“

Čičava

Er ging zurück nach Čičava.

„Es gibt wunderschöne Dörfer dort. Leere Häuser. Rundherum Wälder. Und in der Mitte steht eine Ziegelei. Sie steht dort wirklich. Niemand arbeitet dort. Die Ziegelei ist betriebsfertig. Sie hat nur keine Leute.“

Die Zigeuner atmeten auf, bis ihnen der Mund zuging. So als ob sie sagen wollten:

„Wir sind doch hier. Wir können doch.“

„Ich brauche zehn Jungs, morgen gebt ihr mir Bescheid, wer sich dafür entschieden hat.“

Die Zigeuner kamen ins Schwitzen, bei dem Gedanken, ihre Familien zu verlassen.

Morgens standen alle vor dem Haus von Michal. Sie warteten, bis er rauskam. Er kam.

100 „Guten Morgen.“ Er grüßte zurück, hier standen Jungs aus dem ganzen Dorf, mit Gesichtern voller Hoffnung, so als ob sie sich zur Armee meldeten. Michal kam näher zu ihnen.

„Jungs, wir zehn, die wir gehen, wir müssen einen guten Eindruck beim Bürgermeister abgeben. Damit dann später weitere Arbeiter kommen können. Also entscheiden wir nun, wer jetzt und wer später kommt.“

Er ernannte Mikora von der Familie Jarkov, und Marcela von der Familie Malórový, Dušana aus der Familie Beňový und Jan aus der Familie Kimový.

„Jetzt nimmt jeder von euch einen weiteren Mann mit, jeder einen aus einer Familie!“

Es kam nun zu kleinen Streitereien. Aber das betraf Michal nicht mehr, das regelten die Familien unter sich. Er beruhigte sie. „Jungs! Hört mit mal kurz zu! Das, was wir jetzt machen, ist reine Not. Wie ich gesagt habe. Mit der Zeit werden weitere kommen. Das wird an Euch liegen, wer zuerst geht. Deshalb müsst ihr uns die Daumen drücken, damit wir Erfolg haben, versteht ihr?“

Arnoltice

„Mein Name ist Michal.“

„Weißt du was, du bist jung, und ich werde dich einfach Michal nennen. Stört dich das?“

Wir stellten uns dem Leiter der Ziegelbrennerei vor, Herr Vávra. „Ihr werdet in der Gemeinschaftsunterkunft wohnen, wie ihr euch dort zurechtmacht, ist eure Sache. Heute nicht mehr, aber morgen werdet ihr zum Mittagessen in die Kantine gehen. Das regele ich morgen. Ich denke, viel Geld habt ihr nicht, oder?“, fragte Vávra Michal.

„Also, habt ihr nicht, macht nichts. Ich kläre für euch Mittagessen für einen Monat und kaltes Abendessen. Nach vierzehn Tagen erhaltet ihr einen Vorschuss und im zweiten Monat ziehen wir euch das Essen vom Gehalt ab... Ich denke, das ist vernünftig, nicht Michal?“ **„Das ist mehr als phantastisch und danke“, antwortete Michal, „wenn das klappt, muss es gut sein!“**

1 Übersetzung aus dem Tschechischen von Frauke Wetzel.

2 Siehe zu Hintergründen der Entstehung dieses Romans den Text in diesem Band von Michal David, Barbora Matysová, Kateřina Sidiropulu Janků: Wenn das klappt, muss es gut sein, Part Zwei.

3 Bezeichnung für Nicht-Rom_nja, ursprünglich abwertend konnotiert.

4 Im Original ‚Cigáni‘, Selbstbezeichnung des Rom Michal David.